

Gotthold Ephraim Lessing  
Emilia Galotti  
bearbeitet von THEODOR CRAMER

E 521

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes  
Emilia Galotti (E 521)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69 459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 20 02 63, D- 69 459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

#### **Zum Inhalt:**

Der liebenswürdige und gewissenlose Prinz von Guastalla, wird seiner Geliebten, der Gräfin Orsina, in dem Moment überdrüssig, als er Emilia Galotti erblickt. Er muss jedoch erfahren, dass ihre Hochzeit mit dem Grafen Appiani unmittelbar bevorsteht. Mit unausgesprochener Billigung des Prinzen hat dessen Kammerherr Marianelli jedoch schon einen heimtückischen Anschlag vorbereitet: seine maskierten Bediensteten überfallen das Paar auf dem Wege zur Trauung; Appiani wird tödlich verwundet, Emilia und

ihre Mutter in das nahe prinzliche Lustschloss Dosalo gebracht. Der Prinz hofft, den Anschlag als die Tat von Wegelagerern hinstellen zu können. Aber ihre Mutter und auch Emilia durchschauen bald den wahren Zusammenhang, zumal der Prinz Emilia am Morgen in der Kirche angesprochen und ihr seine leidenschaftliche Liebe gestanden hat. Kurz darauf treffen die Gräfin und Emilias rechtschaffen-strenger Vater Odoardo im Schloss ein. Die empörte Orsina verständigt Odoardo von Appianis Tod und der Gefahr, die seiner Tochter droht, und händigt dem Waffenlosen ihren eigenen Dolch aus. Er verzichtet darauf, den Prinzen niederzustechen, aber an seinem unbeugsamen bürgerlichen Ehrgefühl scheitern auch alle Überredungskünste Marianellis und des Prinzen. Doch gestatten sie dem Vater nicht, Emilia in einem Kloster unterzubringen, sondern wollen Emilia dem Gewahrsam des Kanzlers Grimaldi anvertrauen. Emilia fürchtet, dass sie sich dort untreu werden und ihre Ehre verlieren würde. Sie bittet ihren Vater, ihr den Dolch zu überlassen. Um ihr die Selbstötung zu ersparen, ermannt Odoardo sich und ersticht seine Tochter.

Der entsetzte Prinz erkennt seine Schuld, schiebt aber alle Verantwortung auf Marinelli.

Als Prinz ist er der absolute Herrscher, dessen vorgegebene "Rolle" nicht von seinen Handlungen berührt wird. Diesem feudalistischen Prinzip steht das erwachende, in Emilia und ihrem Vater verkörperte Bürgertum gegenüber, das sich nicht länger beherrschen lassen will, den Gegensatz aber nicht revolutionär, sondern durch ein Selbstopfer aufhebt. (Kindlers Literaturlexikon)

*Darsteller:* 17 Rollen, 5m 3w, 9 beliebig

*Spieldauer:* Ca. 120 Minuten

*Aufführungsrecht:* Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr

#### **Personenverzeichnis**

Vorspiel: Kommissar

Erster Assistent

Zweiter Assistent

Der Hof: Der Prinz von Guastalla

Sein Kammerdiener

Conti, ein Maler

Marinelli, Kammerherr

Camillo Rota, ein Rat

Angelo

Battista

Die Galotti: Claudia, Mutter Emilias  
Odoardo, Vater Emilias  
Emilia  
Pirro

Graf Appiani, Bräutigam Emilias

Gräfin Orsina, frühere Geliebte des Prinzen

<P10.5MI>In der Reihe "Deutsch - betrifft uns" ist als Heft 4/2003 vom Bearbeiter erschienen: "Gotthold Ephraim Lessing --Emilia Galotti". Begleitend und ergänzend zur Einstudierung des Stücks kann dieses didaktische Modell im Buchhandel (erschieden beim Verlag Bergmoser + Höller, Aachen) bestellt werden.

<P255D>

Schlichtes, zeitloses Bühnenbild: Im Hintergrund 5 große senkrechte Säulen aus Spanplatten, weiß, ca. 50 cm breit und tief, 2,20 m hoch. Eine Säule liegt oben quer, stilisierter Torbogen. Kleinere weiße Quader/Säulen als Interieur. Eingangshalle eines "Lustschlosses" (Dosalo). Schwache Beleuchtung (Stufe 2-3).

Am Boden liegt eine weibliche Leiche im Brautkleid. Am Boden liegt ein Messer. Erstarrt stehen um sie herum in neuzeitlichen Kostümen (Anzüge, elegant), designermäßig geschminkt, der Prinz, Marinelli, Odoardo.

Über Lautsprecher ertönt eine bekannte Melodie (Derrick/Tatort), möglichst verrockt, in hartem Rhythmus. Von der Seite tritt ein Team von Kriminalbeamten auf: Ein Kommissar (Derrick) und zwei Assistenten. Sie nähern sich der erstarrten Gruppe. Die Musik wird langsam ausgeblendet.

Sie treten an die Leiche, nehmen behutsam die Untersuchungen auf.

**KOMMISSAR:**

Was ist denn hier passiert?

**1. ASSISTENT:**

Mord, offenbar eine Braut am Hochzeitstag. Fürchterlich!

**KOMMISSAR:**

Wer sind die anderen Herren hier?

**1. ASSISTENT:**

Unklar, Chef, sehen etwas merkwürdig aus.  
(geht um den Prinzen herum, nimmt seine Hand, an der er einen auffälligen Ring entdeckt. Dieser hier scheint so 'ne Art König zu sein oder Prinz oder so was)

**2. ASSISTENT:**

(geht um Odoardo herum)

Der hier könnte der Täter gewesen sein, hat Blut an den Klamotten. Guckt auch so verstört. Außerdem liegt die Tatwaffe in seiner Nähe.

(Er bückt sich nach dem am Boden liegenden Messer)

**KOMMISSAR:**

Nicht anfassen, Mann! Wo haben Sie denn Ihr Handwerk gelernt?

**2. ASSISTENT:**

Ist ja gut, Chef, ich hab' ja 'ne Plastiktüte dabei.

**KOMMISSAR:**

(geht um Marinelli herum)

Und was ist das für ein Typ? Sieht komisch aus.

Entweder ist er 'ne arme Sau oder ein Schurke. Sieht eher aus wie ein Täter. Aber man soll ja nicht zu schnell urteilen. Also, legt mal los, Spurensicherung, Tod feststellen lassen, Leiche zur Obduktion, das Übliche ...

**1. ASSISTENT:**

O.k. Chef.

(Von links oder auch aus dem Publikum erscheint in einem Kostüm des 18. Jahrhunderts LESSING)

**KOMMISSAR:**

Oh, ein Zeuge. Kommen Sie mal her!

(beiseite)

Wie sieht der denn aus?

(wieder direkt)

Können Sie etwas zum Tathergang aussagen?

**LESSING:**

Oh ja, ich habe die ganze Geschichte erfunden.

**KOMMISSAR:**

Wie, erfunden ... ?

**LESSING:**

Ich bin der Autor.

**KOMMISSAR:**

Nun kommen Sie mal auf den Teppich, atmen Sie tief durch, Zigarette?

(beiseite)

Merkwürdiger Kauz.

(wieder direkt)

Was haben Sie beobachtet?

**LESSING:**

Ich habe sehr viel in meinem Leben beobachtet.

**KOMMISSAR:**

Es geht hier nicht um ihr Leben, wir haben hier einen Mordfall aufzuklären. Ach so, hätte ich fast vergessen: Wer sind Sie überhaupt? Mein Name ist Stefan D.,

Kommissar.

**LESSING:**

Lessing.

**KOMMISSAR:**

*(indem er notiert)*

Vorname?

**LESSING:**

Gotthold Ephraim.

**KOMMISSAR:**

Wow, was für ein Name. Also: Gotthold Ephraim

Lessing.

*(beiseite)*

Für den Namen hätte ich meine Eltern erschlagen.

**LESSING:**

Wie meinen ... ?

**KOMMISSAR:**

Schon gut. Wann sind Sie geboren?

**LESSING:**

Am 22. Januar 1729.

**KOMMISSAR:**

Das wird ja immer besser. Gestorben?

**LESSING:**

Am 15. Februar 1781.

**KOMMISSAR:**

Hm, als Wassermann abgetaucht. O.K. Also, Sie wollen uns jetzt über diesen Mordfall aufklären. Wie heißt das Opfer? Wie heißt der Täter? Wer ...

**LESSING:**

Moment, so einfach geht das nicht. Geh'n Sie doch mal mit Ihren beiden Figuren zur Seite, setzen Sie sich zu den anderen Leuten und passen Sie bitte gut auf. Der Täter ist nicht das Problem, aber die Tat. Sie waren schon ganz gut in Ihren Beobachtungen. Gehen Sie nur. Ich kann Ihnen nichts tun, ich bin ja schon so lange tot. Aber ich bin noch da ...

*(Lessing entfernt sich, Licht aus)*

**VORHANG**

**ERSTER AKT**

Erster Auftritt

*(Kabinett im Stadtschloss des Prinzen)*

**PRINZ:**

*(an einem Arbeitstisch mit Briefen oder am PC, wo dann der Text ausgedruckt wird)*

Klagen, nichts als Klagen! Bittschriften, nichts als Bittschriften.

Und man beneidet uns noch. Wenn wir allen helfen könnten, dann wären wir zu beneiden.

*(er stutzt)*

Emilia? Eine Emilia? - Aber eine Emilia Brunesci, nicht Galotti. Nicht Emilia Galotti. - Was will sie, diese Emilia Brunesci?

*(er liest)*

Viel gefordert, sehr viel. - Doch sie heißt Emilia. Gewährt.

*(Der Kammerdiener tritt ein)*

Der Morgen ist so schön, ich will ausfahren. Marchese Marinelli soll mich begleiten.

*(Der Kammerdiener geht ab)*

Ich kann doch nicht mehr arbeiten. Ich war so ruhig, da muss eine arme Brunesci "Emilia" heißen, weg ist meine Ruhe.

**KAMMERDIENER:**

*(tritt wieder ein)*

Nach dem Marchese ist geschickt. Und hier, ein Brief von der Gräfin Orsina.

**PRINZ:**

*(legt ihn hin)*

**KAMMERDIENER:**

Ihr Läufer wartet.

**PRINZ:**

Ich will Antwort senden, wenn es einer bedarf. Wo ist sie?

**KAMMERDIENER:**

Sie ist gestern in die Stadt gekommen.

*(Der Prinz nimmt den Brief nebenbei in die Hand, blickt kurz drauf und legt ihn weg)*

**PRINZ:**

So gut wie gelesen. Ich habe sie zu lieben geglaubt. - Ich habe!

*(Mit einer wegwerfenden Geste schaut er erwartungsvoll auf den Kammerdiener, der sich noch immer nicht entfernen hat)*

Nun?

**KAMMERDIENER:**

Der Maler Conti will die Gnade haben ...

**PRINZ:**

Conti? Sehr gern, lasst ihn hereinkommen. Das wird mir andere Gedanken in den Kopf bringen.

Zweiter Auftritt

(Der Maler Conti erscheint)

**PRINZ:**

Guten Morgen, Conti. Was macht die Kunst?

**CONTI:**

Prinz, die Kunst geht nach Brot.

**PRINZ:**

Das muss sie nicht, das soll sie nicht, in meinem kleinen Gebiet gewiss nicht. - Sie kommen nicht leer, Conti?

**CONTI:**

Ich bringe das Porträt, welches Sie mir befohlen, und ich bringe noch eins, welches Sie mir nicht befohlen ...

**PRINZ:**

Was hatte ich befohlen?

**CONTI:**

Ein Porträt der Gräfin Orsina ...

**PRINZ:**

Wahr! - Nur das ist etwas lange her. Lassen Sie sehen!  
*(Der Maler Conti sucht einen geeigneten Platz - evtl. eine Staffelei - und stellt das eine Porträt auf, das andere lehnt er umgedreht an die Wand oder einen Stuhl)*

**CONTI:**

Ich bitte, Prinz, dass Sie die Schranken unserer Kunst erwägen. Vieles ihrer Schönheit liegt ganz außer den Grenzen.

*(weist dem Prinzen die beste Sichtposition, verbeugt sich)*

Treten Sie ... so!

**PRINZ:**

Vortrefflich, Conti, ganz vortrefflich! Das gilt Ihrer Kunst.  
- Aber - geschmeichelt, Conti, unendlich geschmeichelt.

**CONTI:**

Das Original schien dieser Meinung nicht zu sein.

**PRINZ:**

Was sagte das Original?

**CONTI:**

Ich bin zufrieden, sagte die Gräfin, wenn ich nicht hässlicher aussehe.

**PRINZ:**

Das wahre Original! - Nicht hässlicher?

**CONTI:**

Und mit einer Miene sagte sie das! Davon zeigt freilich dieses Bild keine Spur, keinen Verdacht.

**PRINZ:**

Ich kenne sie, jene stolze, höhnische Miene, die auch das Gesicht einer Grazie entstellen würde. Aber die

Verstellung muss ja nicht bis zur Grimasse gehen, wie bei dieser Gräfin. Alles, was die Kunst aus den großen, stieren, starren Medusenaugen ...

**CONTI:**

... gnädiger Herr, ich bin äußerst betroffen ...

**PRINZ:**

... der Gräfin Gutes machen kann, das haben Sie, Conti, daraus gemacht.

**CONTI:**

Mein Prinz - wir Maler rechnen darauf, dass das fertige Bild den Liebhaber noch ebenso warm findet, wie er es bestellte.

**PRINZ:**

Conti ... warum kamen Sie nicht einen Monat früher damit? Das andere Stück?

**CONTI:**

*(holt das andere Portät, hält es aber noch bedeckt)*  
Auch ein weibliches Porträt.

**PRINZ:**

Möcht' ich lieber gar nicht sehen. Denn dem Ideal hier -  
*(deutet auf die Stirn)*  
oder lieber hier -

*(deutet auf sein Herz)*  
kommt es doch nicht ...

*(Conti hat das Bild enthüllt, es verschlägt dem Prinzen die Sprache. Im Hintergrund ertönt ein Flötenspiel mit der Melodie aus der Zauberflöte "Dies Bildnis ist bezaubernd schön". Der Prinz steht erstarrt vor dem Porträt, seine Augen verlieren sich in der Betrachtung. Conti beobachtet ihn, zieht sich dezent in den Hintergrund zurück)*

Emilia Galotti ...

**CONTI:**

Sie kennen diesen Engel?

**PRINZ:**

*(sucht sich zu fassen, wendet kein Auge von dem Bild)*  
So halb, um sie eben wiederzuerkennen. Auch kenn' ich ihren Vater. Er ist nicht mein Freund. Er war es, der sich meinen Ansprüchen auf Sabionetta am meisten widersetzte. Ein alter Haudegen, stolz, rau, sonst bieder und gut.

**CONTI:**

Der Vater, hier haben wir seine Tochter.

**PRINZ:**

Wie aus dem Spiegel gestohlen. Sie wissen, Conti, dass man den Künstler dann am meisten lobt, wenn man

über seinem Werk das Lob vergisst.

**CONTI:**

Gleichwohl bin ich unzufrieden mit dem Bild. Man müsste unmittelbar mit den Augen malen. Auf dem langen Weg aus dem Auge durch den Arm in den Pinsel, wieviel geht da verloren.

**PRINZ:**

*(kaum bei der Sache)*

Was sagen Sie, Conti, was wollen Sie wissen?

**CONTI:**

O, nichts, nichts! - Plauderei! Ihre Seele ... ganz in Ihren Augen!

**PRINZ:**

*(gezwungen sachlich)*

Conti, rechnen Sie Emilia Galotti mit zu den vorzüglichsten Schönheiten dieser Stadt?

**CONTI:**

Mit? Zu den vorzüglichsten? Und den vorzüglichsten unserer Stadt? Sie spotten, Prinz. Oder sahen Sie die ganze Zeit ebenso wenig wie Sie hörten?

**PRINZ:**

Conti ...

*(mit dem Blick auf das Bild)*

wer darf seinen Augen trauen?

**CONTI:**

Mein Prinz, eine der größten Glückseligkeiten meines Lebens ist, dass Emilia Galotti mir Modell gesessen ... dieser Kopf ... dieses Antlitz ... diese Stirn ... diese Augen ... diese Nase ... dieser Mund ... dieser ganze Bau ... sind von der Zeit an mein einziges Studium der weiblichen Schönheit. Diese Kopie, Prinz ...

**PRINZ:**

*(der sich ihm schnell zuwendet)*

Conti?

**CONTI:**

... ist für Sie, Prinz, wenn Sie Geschmack daran finden.

**PRINZ:**

Geschmack!

*(weist auf das Porträt der Gräfin Orsina)*

Jenes Porträt nehmen Sie wieder mit, bestellen Sie einen Rahmen.

*(Conti verbeugt sich und entfernt sich langsam)*

Und ... Sie wissen, in meinem Gebiet soll die Kunst nicht nach Brot gehen, lassen Sie sich bei meinem Schatzmeister beide Porträts bezahlen, soviel Sie wollen, Conti, so viel Sie wollen!

**CONTI:**

*(im Abgehen)*

Soviel Sie wollen ...

*(Der Prinz ist noch ganz in das Betrachten des Bildes vertieft und flüstert)*

**PRINZ:**

Schönes Werk der Kunst, schöneres Meisterstück der Natur. Könnt ich dich besitzen, zu jedem Preis ... dieses Auge ... dieser Mund ...

*(Man hört Schritte, er lässt das Bild hastig verschwinden, Marinelli erscheint)*

Dritter Auftritt

**MARINELLI:**

Gnädiger Herr, Sie werden verzeihen, ich war mir eines so frühen Befehls nicht gewärtig.

**PRINZ:**

Ich bekam Lust auszufahren. Der Morgen war so schön ... Aber nun ist mir die Lust vergangen. - Was haben wir Neues, Marinelli?

**MARINELLI:**

*(etwas verunsichert)*

Nichts von Belang, das ich wüsste. - Die Gräfin Orsina ist gestern in die Stadt gekommen.

**PRINZ:**

Hier liegt auch schon ihr guter Morgen -

*(auf den Brief zeigend)*

oder was es sonst sein mag. - Sie haben sie gesprochen?

**MARINELLI:**

Ich bin doch -

*(ironisch)*

leider nicht ihr Vertrauter. Aber wenn ich es wieder von einer Dame werde, der es einfällt, Sie, Prinz, ernsthaft zu lieben, so ...

**PRINZ:**

Marinelli!

**MARINELLI:**

... sollte etwa doch?

**PRINZ:**

Marinelli, meine nahe Vermählung mit der Prinzessin von Massa verlangt, dass ich derartige Händel vorerst abbreche. Mein Herz wird das Opfer eines elenden Staatsinteresses. Sie darf ihres zurücknehmen.

**MARINELLI:**

Zurücknehmen? Warum? Die Gräfin sagt, wenn es weiter nichts sei als eine politische Heirat, dann habe neben einer solchen Gemahlin die Geliebte noch immer

ihren Platz. Einer solchen Gemahlin fürchtet sie nicht geopfert zu werden, sondern ...

**PRINZ:**

... sondern?

**MARINELLI:**

*(kokett)*

Prinz!

**PRINZ:**

... einer neuen Geliebten? Wollen Sie mir daraus ein Verbrechen machen, Marinelli?

**MARINELLI:**

Ich? Vermengen Sie mich nicht, mein Prinz, mit der Närrin, deren Wort ich führe. Aus Mitleid! Gestern hat sie mich sonderbar gerührt. Sie wollte sich ganz gelassen und kalt stellen. Aber mitten im gleichgültigsten Gespräch entfuhr ihr eine Wendung, die ihr gefoltertes Herz verriet. Mit dem lustigsten Wesen sagte sie die melancholischsten Dinge und wiederum die lächerlichsten Possen mit der allertraurigsten Miene. Sie hat zu den Büchern Zuflucht genommen. Ich fürchte, die werden ihr den Rest geben.

**PRINZ:**

So wie sie ihrem armen Verstand auch den ersten Stoß gegeben - genug von ihr - Geht denn gar nichts vor in der Stadt?

**MARINELLI:**

So gut wie gar nichts. - Denn dass die Verbindung des Grafen Appiani heute vollzogen wird, ist nicht viel mehr als gar nichts.

**PRINZ:**

Des Grafen Appiani? Mit wem? Ich soll wohl noch hören, dass er verlobt ist.

**MARINELLI:**

Die Sache wurde geheim gehalten. Sie werden lachen, Prinz, aber so geht es den Empfindsamen! Die Liebe spielt ihnen immer die schlimmsten Streiche. Ein Mädchen, ohne Vermögen und ohne Rang hat ihn in ihre Schlinge zu ziehen gewusst - mit wenig Verstellung, aber mit viel Prunk von Tugend und Gefühl und Witz ... und, was weiß ich?

**PRINZ:**

*(belehrend)*

Wer sich den Eindrücken, die Unschuld und Schönheit auf ihn machen, ohne weitere Rücksicht so ganz überlassen darf - ich dünke, der wäre eher zu beneiden

als zu belachen. Und - wie heißt denn die Glückliche? Denn, bei alledem ist Appiani - ich weiß wohl, dass Sie, Marinelli, ihn nicht leiden können; ebensowenig wie er Sie, bei allem ist er doch ein sehr würdiger junger Mann, ein schöner Mann, ein reicher Mann, ein Mann voller Ehre. Ich hätte sehr gewünscht, ihn mir verbinden zu können. Ich werde noch darüber nachdenken.

**MARINELLI:**

Wenn es nicht zu spät ist. Soviel ich höre, ist sein Plan gar nicht, bei Hofe sein Glück zu machen. - Er will mit seiner Gebieterin nach seinen Tälern von Piemont, Gamsen jagen, Murmeltiere abrichten ... Was kann er Besseres tun? Hier ist es durch das Missbündnis, welches er trifft, doch aus mit ihm. Der Zirkel der ersten Häuser ist ihm von nun an verschlossen ...

**PRINZ:**

... mit Euren "ersten Häusern"

*(winkt den Diener weg)*

in welchen das Zeremoniell, der Zwang, die Langeweile und nicht selten die Dürftigkeit herrscht ... Aber, so nennen Sie sie mir doch, der er dieses so große Opfer bringt.

**MARINELLI:**

Es ist eine gewisse Emilia Galotti.

**PRINZ:**

Wie, Marinelli?

**MARINELLI:**

... ???

**PRINZ:**

... eine gewisse ...

**MARINELLI:**

... Emilia Galotti.

**PRINZ:**

Emilia Galotti? Nimmermehr!

**MARINELLI:**

Zuverlässig, gnädiger Herr!

**PRINZ:**

Nein, sage ich, das nicht, das kann nicht sein! Sie irren sich in dem Namen. Das Geschlecht der Galotti ist groß. Eine Galotti kann es sein, aber nicht Emilia Galotti, nicht Emilia.

**MARINELLI:**

Emilia. Emilia Galotti.

**PRINZ:**

So gibt es noch eine, die beide Namen führt. Sie sagten ohnehin eine "gewisse Emilia Galotti", eine gewisse.

**MARINELLI:**

Sie sind außer sich, gnädiger Herr, kennen Sie denn diese Emilia Galotti?

**PRINZ:**

*(in scharfem Ton)*

Ich habe zu fragen, nicht er! Emilia Galotti, die Tochter des Obersten Galotti bei Sabionetta?

**MARINELLI:**

Ebendie!

**PRINZ:**

Die in Guastalla mit ihrer Mutter wohnt?

**MARINELLI:**

Ebendie!

**PRINZ:**

Unfern der Kirche Allerheiligen?

**MARINELLI:**

Ebendie!

**PRINZ:**

*(springt zu dem Porträt, hält es Marinelli vor die Augen)*

Da! Diese? Diese Emilia Galotti? Sprich dein verdammtes "Ebendie" noch einmal und stoß mir den Dolch ins Herz.

**MARINELLI:**

Ebendie!

**PRINZ:**

Henker! - Diese - diese Emilia Galotti wird heute ...

**MARINELLI:**

... Gräfin Appiani.

*(Der Prinz legt das Bild resigniert beiseite)*

Die Trauung geschieht in der Stille auf dem Landgut des Vaters bei Sabionetta. Gegen Mittag fahren ...

**PRINZ:**

Ich bin verloren, ich mag nicht mehr leben.

**MARINELLI:**

Was ist Ihnen, gnädiger Herr?

**PRINZ:**

Was mir ist? Dummkopf! - Nun ja, ich liebe sie, ich bete sie an. Sollt ihr es doch alle wissen! Mögt ihr es doch längst gewusst haben, alle, doch alle wissen! Mögt ihr es doch längst gewusst haben, alle ihr, denen ich der tollen Orsina schimpfliche Fesseln lieber ewig tragen sollte! - Nur, dass Sie, Marinelli, der Sie so oft mich Ihrer innigsten Freundschaft versicherten ... O, ein Fürst hat keinen Freund, kann keinen Freund haben ... Dass Sie, Sie, so treulos, so hämisch mir bis zu diesem Augenblick die Gefahr verhehlt haben, die meiner Liebe drohte ... Wenn ich Ihnen das jemals vergebe ...

**MARINELLI:**

*(sichtlich betroffen)*

Ich weiß kaum Worte zu finden, Prinz - auch wenn Sie mich dazu kommen ließen - Ihnen mein Erstaunen zu zeigen. - Sie lieben Emilia Galotti! Schwur gegen Schwur, wenn ich von dieser Liebe das Geringste gewusst, das Geringste vermutet hätte, so mögen weder Engel noch Heilige von mir wissen! Das wollte ich gerade der Orsina schwören, deren Verdacht auf einer ganz anderen Fährte schweift.

**PRINZ:**

*(in anderer Tonlage)*

So verzeihen Sie mir, Marinelli -

*(umarmt ihn)*

und bedauern Sie mich.

**MARINELLI:**

"Fürsten haben keinen Freund! Können keinen Freund haben!" Und die Ursache? Weil sie keinen haben wollen. Heute beehren sie uns mit ihrem Vertrauen, teilen uns ihre geheimsten Wünsche mit, schließen uns ihre ganze Seele auf. Und morgen sind wir ihnen wieder so fremd, als hätten sie nie ein Wort mit uns gewechselt.

**PRINZ:**

Marinelli, wie konnte ich Ihnen vertrauen, was ich mir selbst kaum gestehen wollte?

**MARINELLI:**

Und der Urheberin Ihrer Qual noch weniger gestanden haben?

**PRINZ:**

Alle meine Mühe ist vergebens gewesen, sie ein zweites Mal zu sprechen.

**MARINELLI:**

Und das erste Mal?

**PRINZ:**

Sprach ich sie. Ha, was soll ich groß erzählen? Retten Sie mich!

**MARINELLI:**

Retten? Was ist da zu retten? Was Sie, gnädiger Herr, der Emilia Galotti versäumt haben zu bekennen, das gestehen Sie nun der Gräfin Appiani ...

**PRINZ:**

... ???

**MARINELLI:**

... Waren, die man aus der ersten Hand nicht bekommt, kauft man aus der zweiten ... und ... preiswerter ...

**PRINZ:**

Ernsthaft, Marinelli, ernsthaft ...

**MARINELLI:**

... freilich auch etwas schlechter ...

**PRINZ:**

Sie werden unverschämt!

**MARINELLI:**

*(überlegend)*

Der Graf will aus dem Lande, da muss man sich etwas einfallen lassen.

**PRINZ:**

Was nur? Liebster, bester Marinelli, denken Sie für mich. Was würden Sie tun, wenn Sie an meiner Stelle wären?

**MARINELLI:**

Vor allem eine Kleinigkeit als eine Kleinigkeit ansehen und mir sagen, dass ich nicht vergebens sein will, was ich bin: Herr.

**PRINZ:**

Schmeicheln Sie mir nicht mit einer Gewalt, von der ich hier keinen Gebrauch machen möchte. - Heute, sagen Sie, schon heute?

**MARINELLI:**

Erst heute soll es geschehen. Und nur geschehenen Dingen ...

*(überlegt)*

Wollen Sie mir freie Hand lassen, Prinz, alles genehmigen, was ich tue?

**PRINZ:**

Alles, Marinelli, was diesen Streich abwenden kann.

**MARINELLI:**

*(entschlossen)*

Gut, so lassen Sie uns keine Zeit verlieren. Bleiben Sie nicht in der Stadt, fahren Sie sogleich in Ihr Lustschloss Dosalo. Der Weg nach Sabionetta geht dort vorbei.

*(leise)*

Wenn es mir gelingt, den Grafen zu entfernen. So, doch. - In die Falle geht er! - Sie wollen doch, Prinz, wegen Ihrer Vermählung einen Gesandten nach Massa schicken. Lassen Sie den Grafen dieser Gesandte sein. Bedingung: Er muss noch heute abreisen.

**PRINZ:**

Vortrefflich! Eilen Sie!

*(Marinelli ab)*

Vierter Auftritt

**PRINZ:**

Ich werfe mich sogleich in den Wagen.

*(er zögert)*

Und wenn er nichts ausrichtet? Warum will ich mich auf ihn allein verlassen? Um diese Stunde pflegt das fromme Mädchen bei den Dominikanern die Messe zu hören.

Wie, wenn ich sie da zu sprechen suchte? Doch heute, an ihrem Hochzeitstag? Indes - wer weiß!

*(Er klingelt, rafft einige Papiere zusammen, der Kammerdiener erscheint)*

Fünfter Auftritt

**PRINZ:**

Lasst vorfahren, ist keiner von den Räten da?

**KAMMERDIENER:**

Camillo Rota.

**PRINZ:**

Soll reinkommen,

*(Kammerdiener ab)*

mich nur nicht lange aufhalten.

*(hektisch)*

Da war eine Bittschrift einer Emilia Gal ... Brunesci.

*(Camillo Rota tritt mit Schriften in der Hand auf)*

**PRINZ:**

Kommen Sie, Rota, kommen Sie! Hier ist die Bittschrift einer gewissen Emilia Galott ... ähh, Emilia Brunesci, wollt' ich sagen. Ich habe die Bitte schon bewilligt, aber es ist keine Kleinigkeit. Lassen Sie es noch ausstehen oder nicht, entscheiden Sie, wie Sie wollen, Rota.

**ROTA:**

Nicht wie ich will, gnädiger Herr.

**PRINZ:**

Sonst noch was?

**ROTA:**

Ein Todesurteil wäre zu unterschreiben.

**PRINZ:**

Recht gern! Nur her! Geschwind!

**ROTA:**

*(stutzt, sieht den Prinzen starr an)*

Ein Todesurteil, sagte ich.

**PRINZ:**

Ich höre doch wohl, es könnte schon geschehen sein. Ich bin eilig!

**ROTA:**

*(blättert in seiner Akte)*

Nun hab ich es wohl doch nicht mitgenommen.

Verzeihen Sie, gnädiger Herr. Es hat Zeit bis morgen.

**PRINZ:**

Auch das. Bis morgen, Rota.

*(ab)*



**ROTA:**

*(den Kopf schüttelnd)*

Recht gern? Ein Todesurteil recht gern. Ich hätt' es ihn in diesem Augenblick nicht hätten unterschreiben lassen, und wenn es den Mörder meines einzigen Sohnes betroffen hätte. Recht gern! Recht gern! Es geht mir durch die Seele, dieses grässliche Recht gern'.

ZWEITER AKT

Erster Auftritt

*(Haus der Familie Galotti, Vorraum. Der Diener Pirro ist mit Säubern beschäftigt, Claudia Galotti kommt durch eine Tür, kurz darauf erscheint Odoardo von draußen)*

**CLAUDIA:**

Wen höre ich da kommen?

**PIRRO:**

Unsern Herrn, gnädige Frau.

**CLAUDIA:**

*(etwas erschrocken)*

Mein Gemahl, so unvermutet?

**ODOARDO:**

Guten Morgen, meine Liebe! - Nicht wahr, das heißt überraschen?

**CLAUDIA:**

*(die sich mittlerweile gefangen hat)*

Und auf die angenehmste Art.

**ODOARDO:**

Das Glück des heutigen Tages weckte mich so früh. Der Morgen war so schön, der Weg so kurz; ich vermutete Euch hier so geschäftig. Wie leicht vergessen sie etwas, fiel mir ein. - Mit einem Wort: Ich komme und sehe und kehre sogleich wieder zurück. - Wo ist Emilia?

**CLAUDIA:**

In der Messe.

**ODOARDO:**

*(mit Misstrauen)*

Ganz allein?

**CLAUDIA:**

Die wenigen Schritte ...

**ODOARDO:**

... einer genügt zu einem Fehltritt ...

**CLAUDIA:**

Zürne nicht, mein Bester, komm herein, einen Augenblick auszuruhen und eine Erfrischung zu nehmen.

**ODOARDO:**

Wie du meinst, Claudia, aber sie hätte nicht allein gehen sollen.

Zweiter Auftritt

*(Pirro, bald darauf Angelo. Pirro ist mit Aufräumarbeiten beschäftigt, trägt Kartons - Hochzeitsgeschenke - hin und her. Angelo schleicht sich heran. Er ruft von hinten)*

**ANGELO:**

Ssst, Pirro!

**PIRRO:**

*(fährt sichtlich erschrocken zusammen, erkennt ihn)*

Angelo, du, was willst du? Du wagst es wieder ans Licht zu kommen?

**ANGELO:**

Wie du siehst. Auf ein Wort ...

**PIRRO:**

... auf deinen Kopf steht eine Belohnung ...

**ANGELO:**

... die du verdienen willst???

**PIRRO:**

Mach mich nicht unglücklich!

**ANGELO:**

Damit etwa?

*(Er zeigt ihm einen Geldbeutel)*

Das ist dein Anteil, du weißt doch noch, dein voriger Herr ... Ich konnte es dir nicht eher bringen. Du hast das doch nicht vergessen?

**PIRRO:**

Schweig, damit hab' ich nichts mehr zu tun.

**ANGELO:**

Du warst es doch, der ihn uns in die Falle führte!

**PIRRO:**

Hör auf! Man kann uns hören!

**ANGELO:**

Die Sache lief überaus erfolgreich, hier dein Anteil!

**PIRRO:**

Ich mag nichts.

**ANGELO:**

Meinetwegen, wenn es dir egal ist.

*(tut so, als ob er den Beutel wieder einsteckt)*

**PIRRO:**

So gib schon her!

*(nimmt den Beutel)*

Und? Du bist doch nicht deshalb gekommen?

**ANGELO:**

*(rückt ihm auf die Pelle, packt ihn)*

Das denkst du wohl, Halunke. Verdienst ist Verdienst, so jedenfalls gilt es bei uns.

*(im Weggehen, scheinbar beiläufig)*

Der alte Galotti kam, was will er?

**PIRRO:**

Nichts -

*(nach einem drohenden Blick Angelos)*

- äh, seine Tochter wird heute Abend auf dem Gut, von dem er kommt, heiraten, den Grafen Appiani, falls das wichtig ist ...

**ANGELO:**

Wann reitet er wieder hinaus?

**PIRRO:**

Er wird dich noch treffen, wenn du noch lange bleibst.

Was hast du vor? Er ist ein Mann!

**ANGELO:**

Ich kenne ihn! Wann kommen die jungen Leute nach?

**PIRRO:**

Gegen Mittag.

**ANGELO:**

Begleitung?

**PIRRO:**

Ein Wagen: Mutter, Tochter, Graf. Ein paar Freunde kommen dazu aus Sabionetta.

**ANGELO:**

Na also. Wem gehört die Kutsche?

**PIRRO:**

Dem Grafen.

**ANGELO:**

Schlecht, dann gibt es noch einen Vorreiter ...

**PIRRO:**

Was willst du? Das bisschen Brautschmuck lohnt doch nicht!

**ANGELO:**

*(hält ihm den Mund zu)*

Du reitest voraus, reite, reite, kümmere dich um nichts. Verstanden?

**PIRRO:**

Nimmermehr!

**ANGELO:**

Wie, du willst den Gewissenhaften spielen ... ? Du kennst mich! Wenn irgendetwas nicht stimmt ...

*(packt ihn am Revers und stößt ihn dann von sich)*

**PIRRO:**

Angelo, um Himmel willen!

**ANGELO:**

Tu, was du nicht lassen kannst.

*(haut ihm gegen die Brust, ab)*

**PIRRO:**

Wer einmal in die Fänge des Teufels gerät ... ich Unglücklicher!

*(Angelo geht ab, Pirro taumelt aus der Szene).*

Dritter Auftritt

*(Odoardo und Claudia kommen aus dem Hinterzimmer)*

**ODOARDO:**

Sie bleibt mir zu lange aus. Ich muss auch noch bei dem Grafen vorsprechen, kann es kaum erwarten, diesen würdigen jungen Mann meinen Sohn zu nennen.

**CLAUDIA:**

Mir bricht das Herz, wenn ich daran denke, unsere einzige geliebte Tochter zu verlieren.

**ODOARDO:**

Was heißt verlieren? Sie in den Armen der Liebe zu wissen? Vermenge dein Vergnügen an ihr nicht mit ihrem Glück! Du erneuerst meinen alten Argwohn: Die Zerstreuung, die Nähe des Hofes, das war es wohl eher, was dich bewog, hier mit ihr zu leben, anstatt ihr eine anständige Erziehung zu ermöglichen. So wart ihr fern von mir, dem Mann, dem Vater, der euch so herzlich liebt.

**CLAUDIA:**

Du bist ungerecht, Odoardo. Hier nur konnte die Liebe zusammenbringen, was füreinander geschaffen war. Hier nur konnte der Graf Emilia finden und fand sie.

**ODOARDO:**

Das gebe ich zu. Aber hattest du darum Recht, weil der Ausgang dir Recht gab, Claudia? Gut, dass es mit der Stadterziehung so ausgegangen ist. Nun haben sie sich gefunden, die füreinander bestimmt sind. Nun wollen wir sie ziehen lassen. Was soll der Graf hier? Sich bücken, schmeicheln, kriechen und die Marinellis auszustecken suchen? Außerdem, Claudia, hat er es durch unsere Tochter mit dem Prinzen völlig verdorben. Der Prinz hasst mich -

**CLAUDIA:**

Vielleicht weniger als du glaubst.

**ODOARDO:**

???

**CLAUDIA:**

Hab' ich dir gesagt, dass der Prinz unsere Tochter

gesehen hat?

**ODOARDO:**

Der Prinz? Wo?

**CLAUDIA:**

Beim Kanzler Grimaldi, den er mit seiner Gegenwart beehrte. Er war gegen sie sehr gnädig ...

**ODOARDO:**

... gnädig?

**CLAUDIA:**

Er unterhielt sich mit ihr so lange ...

**ODOARDO:**

- unterhielt sich mit ihr?

**CLAUDIA:**

Schien von ihrer Munterkeit und ihrem Witz so bezaubert ...

**ODOARDO:**

So bezaubert?

**CLAUDIA:**

Hat von ihrer Schönheit mit so vielen Lobeserhebungen gesprochen ...

**ODOARDO:**

Lobeserhebungen?

*(kann sich vor Empörung kaum halten)*

Das alles erzählst du mir in einem Tone der Entzückung?

O Claudia, eitle, törichte Mutter!

**CLAUDIA:**

Wieso?

**ODOARDO:**

Nun gut. Auch das ist so gelaufen. Wenn ich mir das vorstelle. Gerade da bin ich am tödlichsten zu verwunden. Ein Wollüstling, der bewundert, begehrt. Claudia, der bloße Gedanke setzt mich in Wut. Ich gehe, lässt mich, kommt glücklich nach.

*(ab)*

**CLAUDIA:**

Was für ein Mann!

Vierter Auftritt

*(Emilia kommt völlig verstört hereingestürmt, atemlos, verängstigt)*

**EMILIA:**

Nun bin ich in Sicherheit. Oder ist er mir gefolgt?

Mutter! Nein. Dem Himmel sei Dank.

**CLAUDIA:**

Was ist, meine Tochter? Was ist mit dir?

**EMILIA:**

Nichts! Gar nichts!

**CLAUDIA:**

Du blickst so wild um dich, du zitterst ...

**EMILIA:**

*(gleichzeitig)*

... Was hab ich hören müssen, und wo ... ?

**CLAUDIA:**

Du warst doch in der Kirche?

**EMILIA:**

Eben. Genau dort. Was kümmert die Lasterhaften Kirche und Altar? - Ach, meine Mutter!

*(wirft sich ihr in die Arme)*

**CLAUDIA:**

Rede, meine Tochter. Was kann dir an heiliger Stätte so Schlimmes passiert sein?

**EMILIA:**

Nie hätte meine Andacht inniger sein sollen als heute.

Nie ist sie weniger gewesen als sie sein sollte.

**CLAUDIA:**

Wir sind Menschen, Emilia. Die Gabe zu beten ist nicht immer in unserer Macht. Dem Himmel ist beten wollen auch beten.

**EMILIA:**

*(mit aufgerissenen Augen zu ihrer Mutter)*

Und sündigen wollen - auch sündigen?

**CLAUDIA:**

Das hat meine Emilia nicht gewollt.

**EMILIA:**

Nein, Mutter, so tief ließ mich die Gnade nicht sinken.

Aber kann nicht fremdes Laster uns gegen unseren Willen zu Mitschuldigen machen?

**CLAUDIA:**

Fasse dich! Sammle deine Gedanken, Emilia. - Und nun sag mir, was geschehen ist.

**EMILIA:**

*(fängt sich langsam, aber noch immer aufgereg)*

Eben hatte ich mich weiter vom Altar als sonst, denn ich kam zu spät, auf meine Knie gelassen. Eben fing ich an mein Herz zu erheben, als dicht hinter mir etwas seinen Platz nahm. So dicht hinter mir. Ich konnte weder vor noch zur Seite rücken. So gern ich auch wollte. Es dauerte nicht lange, da hörte ich ganz nah an meinem Ohr, nach einem tiefen Seufzer, nicht den Namen einer Heiligen - den Namen - zürnen Sie nicht, meine Mutter - den Namen Ihrer Tochter, meinen Namen ... Es sprach von Schönheit, von Liebe ... Es klagte, dass dieser Tag,

welcher mein Glück mache, sein Unglück auf immer entscheide. Es beschwor mich - hören musst ich dies alles. Aber ich blickte mich nicht um. Ich wollte so tun, als ob ich es nicht hörte. Was konnte ich auch sonst tun? Schließlich war es Zeit, mich wieder zu erheben. Das heilige Amt war zu Ende. Ich zitterte. Ich zitterte, ihn zu erblicken. Und als ich mich umdrehe, ihn erblicke ...

**CLAUDIA:**

Wen, Emilia?

**EMILIA:**

Ich glaubte in die Erde zu sinken, ihn selbst ...

**CLAUDIA:**

Wen, ihn selbst?

**EMILIA:**

Den Prinzen.

**CLAUDIA:**

Gesegnet sei die Ungeduld deines Vaters. Den Prinzen!

Dein Vater war hier und wollte dich erwarten.

**EMILIA:**

War hier?

**CLAUDIA:**

Wenn er das von dir gehört hätte!

**EMILIA:**

Was hätte er an mir Strafbares finden können?

**CLAUDIA:**

Nichts. Und doch, in seinem Zorn hätte er den unschuldigen Gegenstand des Verbrechens mit dem Verbrecher verwechselt. In seiner Wut hätte ich ihm geschienen, das veranlasst zu haben. Aber weiter, meine Tochter, was passierte dann? Warst du mächtig genug, ihm mit einem Blicke zu zeigen, was er verdiente?

**EMILIA:**

Nein. Nachdem ich ihn erkannt hatte, konnte ich ihm nicht ein zweites Mal in die Augen sehen. Ich floh ...

**CLAUDIA:**

Und der Prinz? Folgte er dir?

**EMILIA:**

Ja. Was ich nicht wusste, bis ich mich in der Halle an der Hand ergriffen fühlte, von ihm. Ich musste stehen bleiben, sonst hätte ich die Vorbeigehenden auf uns aufmerksam gemacht. Das war die einzige Überlegung, zu der ich fähig war. Er sprach und ich antwortete. Aber was er sprach, was ich antwortete ... Ich weiß es nicht mehr. Ich weiß auch nicht mehr, wie ich von ihm weg aus der Halle und nach Hause gekommen bin. Ich höre ihn hinter mir herkommen, ins Haus treten, die Treppe

hinauf ...

**CLAUDIA:**

Das durfte er nicht wagen. - Wenn dein Vater das wüsste! Wie wild er schon wurde, als er hörte, dass der Prinz dich nicht ohne Missfallen gesehen hatte. Indes, sei ruhig, meine Tochter, nimm es wie einen Traum. Es hat keine Folgen, heute entgehst du allen weiteren Nachstellungen.

**EMILIA:**

Hach, Mutter ... Der Graf muss es wissen.

**CLAUDIA:**

Bloß nicht! Wozu? Warum? Willst du ihn für nichts und wieder nichts in Unruhe setzen?

Schwachheit, verliebte Schwachheit! Ein Liebhaber könnte sich geschmeichelt fühlen, aber ein Gemahl könnte unberechenbar werden. Sag ihm nichts, Emilia.

**EMILIA:**

Nun ja, ich habe keinen Willen gegen den meiner Mutter. Mir wird auch schon wieder leichter ums Herz. Was für ein albernes, furchtsames Ding ich bin.

**CLAUDIA:**

Ich wollte es dir nicht sagen, bevor es dir dein eigener Verstand sagte. Der Prinz ist galant. Du bist die unbedeutende Sprache der Galanterie zu wenig gewohnt. Eine Höflichkeit wird zur Empfindung, eine Schmeichelei zur Beteuerung, ein Einfall zum Wunsch, ein Wunsch zum Vorsatz. Nichts klingt wie alles, alles wie nichts.

**EMILIA:**

Ach Mutter, ich komme mir ganz lächerlich vor. Er soll nichts erfahren, mein guter Appiani.

Fünfter Auftritt

**APPIANI:**

*(kommt etwas niedergeschlagen, zögerlich herein, erblickt Emilia, die ihm entgegenkommt, freut sich verhalten und begrüßt sie)*

Meine Teuerste, ich hatte dich hier gar nicht vermutet.

**EMILIA:**

Mein lieber Graf, so feierlich, so ernsthaft? Ist dieser Tag keiner freudigen Aufwallung wert?

**APPIANI:**

Er ist mehr wert als mein ganzes Leben. So viel Glück für mich, vielleicht ist es dieses Glück, was mich so ernst, so feierlich macht.

*(indem er Claudia erblickt)*

Auch Sie hier, meine Mutter!

**CLAUDIA:**

Ich freue mich, Sie zu sehen, schade dass dein Vater, Emilia, unsere Freude nicht teilen wollte.

**APPIANI:**

Eben habe ich mich aus seinen Armen gerissen. Was für ein Mann, Emilia, dein Vater!

**EMILIA:**

Und er wollte nicht auf mich warten ...

**APPIANI:**

... weil ihn seine Emilia in diesem Augenblick zu sehr erschüttert hätte.

**CLAUDIA:**

Aber nun ist es Zeit, Emilia!

**APPIANI:**

Wozu, meine gnädige Frau?

**CLAUDIA:**

Sie wollen sie doch nicht so, so wie sie da ist, zum Altar führen?

**APPIANI:**

*(der sie verliebt ansieht)*

Und warum nicht so, so wie sie da ist?

**EMILIA:**

Nein, mein lieber Graf, nicht so. Nicht ganz so. Aber auch nicht viel prächtiger. Nichts von dem Geschmeide, dem letzten Geschenk. Ich habe davon geträumt, als ob sich plötzlich jeder Stein in eine Perle verwandeln würde. Und Perlen bedeuten Tränen.

**CLAUDIA:**

Emilia - Die Bedeutung ist träumerischer als der Traum.

**APPIANI:**

*(nachdenklich)*

Bedeuten Tränen - bedeuten Tränen.

**EMILIA:**

Das fällt dir auf?

**APPIANI:**

Wenn die Einbildungskraft einmal zu traurigen Bildern gestimmt ist.

**EMILIA:**

*(in aufmunterndem Ton)*

Appiani, was trug ich, wie sah ich aus, als ich dir zum ersten Mal gefiel? Weißt du es noch?

**APPIANI:**

Und ob ich das weiß. Ich sehe dich in Gedanken nie anders.

**EMILIA:**

Also, ein Kleid von der gleichen Farbe, von dem gleichen

Schnitte, fliegend und frei -

**APPIANI:**

- vortrefflich!

**EMILIA:**

Und das Haar -

**APPIANI:**

In seinem eigenen Glanz, in Locken.

**EMILIA:**

... die Rose darin nicht zu vergessen! Geduld, ich stehe gleich so vor dir da.

*(ab)*

Sechster Auftritt

**APPIANI:**

*(schweremütig)*

Perlen bedeuten Tränen ...

**CLAUDIA:**

Sie sind heute ernster als gewöhnlich!

**APPIANI:**

Es ist wahr, ich bin ungewöhnlich trübe und finster.

Meine Gedanken kreisen immer wieder um einen Punkt

...

**CLAUDIA:**

Sie machen mich unruhig, Graf.

**APPIANI:**

Meine Freunde verlangen, dass ich dem Prinzen von meiner Heirat ein Wort sagen soll. Sie geben zu, ich sei nicht verpflichtet, aber die Achtung vor Amt und Person erfordere es. Und ich bin schwach genug gewesen, es ihnen zu versprechen. Eben wollte ich noch bei ihm vorfahren.

**CLAUDIA:**

*(mit Beherrschung)*

Bei dem Prinzen?

Siebter Auftritt

*(Pirro tritt auf, gleich danach Marinelli)*

**PIRRO:**

Gnädige Frau, der Marchese Marinelli begehrt den Grafen zu sprechen.

**APPIANI:**

Mich?

**PIRRO:**

Hier ist er schon.

**MARINELLI:**

Ich bitte um Verzeihung, gnädige Frau. - Mein Herr Graf, ich war vor Ihrem Hause und erfuhr, dass ich Sie hier

treffen würde. Ich habe ein dringendes Anliegen.

*(zu Claudia)*

Gnädige Frau, ich bitte um Verzeihung, es ist in wenigen Minuten geschehen.

**CLAUDIA:**

Die ich nicht verzögern will.

*(ab)*

Achter Auftritt

**APPIANI:**

Nun, mein Herr?

**MARINELLI:**

Ich komme von des Prinzen Durchlaucht.

**APPIANI:**

Was ist sein Befehl?

**MARINELLI:**

Ich bin stolz, der Überbringer einer so vorzüglichen Gnade zu sein. - Und wenn Graf Appiani nicht mit Gewalt einen seiner ergebensten Freunde in mir verkennen will ...

**APPIANI:**

Ohne weitere Vorrede, wenn ich bitten darf.

**MARINELLI:**

Auch das. - Der Prinz muss sogleich an den Herzog von Massa, in Angelegenheit seiner Vermählung mit dessen Tochter, einen Bevollmächtigten senden. Er war lange unschlüssig, wen er dazu ernennen sollte. Endlich ist seine Wahl, Herr Graf, auf Sie gefallen.

**APPIANI:**

Auf mich?

**MARINELLI:**

Und das - wenn ich mich der Freundschaft rühmen darf - nicht ohne mein Zutun.

**APPIANI:**

Sie setzen mich wegen eines Dankes in Verlegenheit. Ich habe schon längst nicht mehr erwartet, dass der Prinz mich zu brauchen geruhen werde.

**MARINELLI:**

Es hat nur an einer würdigen Gelegenheit gefehlt. Und wenn diese einem Grafen Appiani nicht würdig genug sein sollte, so wäre meine Freundschaft zu voreilig gewesen ...

**APPIANI:**

Freundschaft, Freundschaft zum dritten Mal. Mit wem rede ich denn? Des Marchese Marinellis Freundschaft hätte ich mir nie träumen lassen.

**MARINELLI:**

Ich erkenne mein Unrecht, Graf, dass ich ohne Ihre Erlaubnis Ihr Freund sein wollte. Bei alledem, was tut's. Die Gnade des Prinzen, die Ihnen angetragene Ehre, bleiben, was sie sind. Und ich zweifle nicht, Sie werden sie mit Begierde ergreifen.

**APPIANI:**

*(nach Überlegung)*

Allerdings.

**MARINELLI:**

So kommen Sie!

**APPIANI:**

Wohin?

**MARINELLI:**

Nach Dosalo, zu dem Prinzen. - Es liegt schon alles fertig, Sie sollen noch heute abreisen.

**APPIANI:**

Was sagen Sie? Noch heute?

**MARINELLI:**

Lieber noch in dieser Stunde, als in der folgenden. Die Sache ist von äußerster Eile.

**APPIANI:**

So tut es mir leid, dass ich absagen muss.

**MARINELLI:**

Wie?

**APPIANI:**

Ich kann heute nicht abreisen, auch morgen und übermorgen nicht.

**MARINELLI:**

Sie scherzen, Herr Graf.

**APPIANI:**

Mit Ihnen?

**MARINELLI:**

Wenn der Scherz dem Prinzen gilt, so ist er um so viel lustiger. Sie können nicht?

**APPIANI:**

Nein, mein Herr, nein! Und ich hoffe, dass der Prinz selbst meine Entschuldigung wird gelten lassen.

**MARINELLI:**

Ich höre ...

**APPIANI:**

Eine Kleinigkeit, ich werde heute heiraten.

**MARINELLI:**

Ja, und? Und dann?

**APPIANI:**

Wie und dann? ... Und dann? Ihre Frage ist verzweifelt naiv.

**MARINELLI:**

Man kann Hochzeiten aufschieben. Ich glaube zwar, dass der Braut oder dem Bräutigam damit nicht immer gedient ist, die Sache mag ihr Unangenehmes haben. Aber doch, dünkte ich, der Befehl des Herrn ...

**APPIANI:**

Der Befehl des Herrn? Des Herrn? Ein Herr, den man sich selber wählt, ist unser Herr nicht. Sie sind dem Prinzen unbedingten Gehorsam schuldig. Aber ich nicht. Ich bin der Vasall eines größeren Herrn.

**MARINELLI:**

Größer oder kleiner, Herr ist Herr.

**APPIANI:**

Ich streite nicht mit Ihnen. Genug. Sagen Sie dem Prinzen, dass es mir leid tut, seine Gnade nicht annehmen zu können. Weil ich eben heute eine Verbindung eingehe, die mein ganzes Glück ausmacht.

**MARINELLI:**

Wollen Sie ihn nicht wissen lassen, mit wem?

**APPIANI:**

Mit Emilia Galotti.

**MARINELLI:**

Der Tochter aus diesem Hause?

**APPIANI:**

Aus diesem Hause.

**MARINELLI:**

Hm, hm.

**APPIANI:**

Was meinen Sie?

**MARINELLI:**

Ich meine, dass es so umso weniger Schwierigkeiten machen dürfte, die Zeremonie auszusetzen.

**APPIANI:**

Die Zeremonie? Die Zeremonie?

**MARINELLI:**

Die guten Eltern werden es so genau nicht nehmen.

**APPIANI:**

Die guten Eltern?

**MARINELLI:**

*(zynisch)*

Und Emilia bleibt Ihnen ja wohl gewiss.

**APPIANI:**

Ja wohl gewiss? - Sie sind mit Ihrem ja wohl, ja wohl ein ganzer Affe!

**MARINELLI:**

Mir das, Graf?

**APPIANI:**

Warum nicht?

**MARINELLI:**

Wir werden uns sprechen!

**APPIANI:**

Pah, hämisch ist der Affe!

**MARINELLI:**

Graf, ich fordere Genugtuung!

**APPIANI:**

Versteht sich!

**MARINELLI:**

Und ich würde sie gleich jetzt nehmen, nur möchte ich dem zärtlichen Bräutigam den heutigen Tag nicht verderben.

**APPIANI:**

Nicht doch, nicht doch!

*(greift ihn bei der Hand)*

Nach Massa mag ich mich nicht schicken lassen, aber für einen Spaziergang mit Ihnen hab ich Zeit übrig.

Kommen Sie, kommen Sie!

**MARINELLI:**

*(reißt sich los)*

Geduld Graf, nur Geduld!

*(ab)*

DRITTER AKT

Im Vorsaal des Lustschlosses Dosalo

Erster Auftritt

(Der Prinz sitzt in abwartender Haltung in einem Sessel. Marinelli erscheint, sichtlich verunsichert)

**MARINELLI:**

Umsonst, er schlug die ihm angetragene Ehre aus. Mit der größten Verachtung.

**PRINZ:**

So bleibt es dabei, Emilia wird noch heute die Seinige?

**MARINELLI:**

Allem Anschein nach.

*(Er setzt sich auf die Treppenstufen, nimmt nachdenklich den Kopf zwischen die Hände)*

**PRINZ:**

Ich versprach mir von Ihrem Einfall so viel.

*(blickt zu ihm mit Verachtung rüber)*

Wer weiß, wie albern Sie sich dabei benommen haben.

*(steht auf)*

Wenn der Rat eines Toren auch gut sein mag, so muss ihn wenigstens ein gescheiter Mann ausführen.

*(nimmt Marinellis Kopf und stößt ihn verächtlich weg)*

Das hätte ich bedenken sollen.

**MARINELLI:**

Da finde ich mich schön belohnt.

**PRINZ:**

Wofür?

**MARINELLI:**

Dass ich noch mein Leben in die Waagschale geworfen habe.

*(richtet sich auf)*

Als ich sah, dass weder Ernst noch Spott den Grafen bewegen konnten, seine Liebe der Ehre nachzusetzen, versuchte ich ihn zu provozieren, ihn in den Harnisch zu jagen.

*(steht auf und nimmt vor dem Prinzen Position ein)*

Ich sagte ihm Dinge, da verlor er die Selbstkontrolle. Er stieß Beleidigungen gegen mich aus. Ich forderte Genugtuung. Ich forderte sie gleich auf der Stelle. Ich dachte: Entweder er mich oder ich ihn. Ich ihn, so ist das Feld unser. Oder er mich: Nun gut, so muss er fliehen und der Prinz gewinnt wenigstens Zeit.

*(Er brüstet sich selbstgefällig und atmet tief durch)*

**PRINZ:**

*(in ganz anderer Tonlage als vorher)*

Das hätten Sie getan, Marinelli?

**MARINELLI:**

*(hat einen Taschenspiegel zur Hand genommen und kämmt sich beinahe beiläufig die Haare. Die Geste ist Zeichen seiner wieder gewonnenen Selbstsicherheit, gleichzeitig will er auch vor dem Prinzen "ordentlich aussehen")*

Man sollte es im Voraus wissen, wenn man so töricht ist, sich für die Großen zu opfern. Man sollte es vorher wissen, wie erkenntlich sie sein würden ...

**PRINZ:**

*(der Marinellis Bemerkungen überhört)*

Und der Graf? Er hat den Ruf, sich so etwas nicht zweimal sagen zu lassen.

**MARINELLI:**

Er habe heute Wichtigeres zu tun, als sich mit mir den Hals zu brechen, sagte er, und bestellte mich auf die ersten acht Tage nach der Hochzeit.

**PRINZ:**

Mit Emilia Galotti. - Der Gedanke macht mich rasend. -

*(zynisch, fast hämisch)*

Darauf ließen Sie es gut sein und gingen, und kommen und prahlen, dass Sie Ihr Leben für mich in die Schanze geschlagen, sich mir aufgeopfert ...

**MARINELLI:**

Was hätte ich weiter tun sollen, gnädiger Herr?

**PRINZ:**

*(ironisch)*

Weiter tun? Als ob er etwas getan hätte!

**MARINELLI:**

Und was haben Sie selbst für sich getan, gnädiger Herr?

Sie waren so glücklich, sie noch in der Kirche zu sprechen. Was haben Sie ihr gesagt?

**PRINZ:**

*(höhnisch)*

Neugierde zur Genüge! - Oh, es ging alles nach Wunsch. Sie brauchen sich weiter nicht zu bemühen, mein allzu dienstfertiger Freund. Sie kam meinem Verlangen nahezu entgegen. Ich hätte sie nur gleich mitnehmen dürfen.

*(kalt und befehlend)*

So, nun wissen Sie genug und können gehen!

**MARINELLI:**

Und können gehen! - Ja, das Ende vom Lied. Es sei denn, wir wagen das Unmögliche. Das Unmögliche. - So unmöglich wäre es nun auch wieder nicht, aber kühn.

*(zum Prinzen)*

Wenn wir die Braut in unserer Gewalt hätten, so stünde ich dafür, dass aus der Hochzeit nichts würde.

**PRINZ:**

*(ironisch, sich steigernd)*

Wofür der Mann nicht alles stehen will. Ich soll ihm wohl noch ein Kommando von meiner Leibwache geben, er legt sich an der Landstraße auf die Lauer, lockt den Wagen in einen Hinterhalt, fällt den Wagen an, reißt das Mädchen heraus, führt es mir im Triumphe zu.

**MARINELLI:**

*(bleibt ganz ruhig)*

Es ist schon manches Mädchen entführt worden, ohne dass es einer gewaltsamen Entführung glich.

**PRINZ:**

Wenn Sie das könnten, würden Sie nicht lange quatschen.

**MARINELLI:**

*(lauernd)*

Für den Ausgang hätte man keine Verantwortung. Es



könnten sich Unglücksfälle ereignen.

**PRINZ:**

Und? Ist es meine Art, Leute zur Verantwortung zu ziehen für etwas, das sie nicht zu verantworten haben?

**MARINELLI:**

Also, gnädiger Herr?

*(Man hört von weitem einen Schuss. Beide zucken zusammen)*

Ha, hört ich recht? Ein Schuss.

*(Man hört einen zweiten Schuss)*

Und da, noch einer.

**PRINZ:**

Was war das? Was ist los?

**MARINELLI:**

*(mit innerem Triumph)*

Wie, wenn ich tätiger wäre als Sie glauben?

**PRINZ:**

*(unsicher)*

Tätiger? Nun reden Sie schon!

**MARINELLI:**

*(langsam)*

Kurz: Wovon ich gesprochen, geschieht. Nur, vergessen Sie nicht, Prinz, was Sie mir eben zugesichert haben. Ich habe nochmals Ihr Wort?

**PRINZ:**

Aber wer? Was ... ?

**MARINELLI:**

Die Sache ist Leuten anvertraut, auf die ich mich verlassen kann. Der Weg des Brautpaares geht am Tiergarten vorbei. Ein Teil der Leute hat den Wagen angefallen, um ihn zu plündern. Eine zweite Gruppe mit einem meiner Bedienten kommt aus dem Tiergarten den Überfallenen zu Hilfe. Im scheinbaren Handgemenge greift mein Bedienter Emilia, als ob er sie retten wolle, und bringt sie durch den Tiergarten ins Schloss. Was sagen Sie nun?

**PRINZ:**

Sie überraschen mich auf eine sonderbare Art. Aber mir ist bange.

*(Marinelli geht ans Fenster)*

Wonach sehen Sie?

**MARINELLI:**

Da muss es sein. Richtig. Ein Vermummter kommt herangesprengt, ohne Zweifel mir den Erfolg zu melden.

Entfernen Sie sich, gnädiger Herr! Geschwind!

*(Prinz ab)*

Zweiter Auftritt

**MARINELLI:**

*(am Fenster)*

Der Wagen fährt langsam zur Stadt zurück. Auffallend langsam. Das gefällt mir nicht. Ob der Streich nur halb gelungen ist? Wird ein Verwundeter behutsam transportiert, kein Toter? - Angelo kommt, der Tolldreiste. Er winkt mir zu. Ha! Herr Graf, der Sie nicht nach Massa wollten und nun einen noch weiteren Weg gehen müssen. Jawohl, hämisch ist der Affe.

*(Er geht zur Tür und empfängt Angelo)*

Nun, Angelo?

**ANGELO:**

Passen Sie auf, Herr Kammerherr, man muss sie gleich bringen.

**MARINELLI:**

Wie lief es ab?

**ANGELO:**

Ich denke, gut.

**MARINELLI:**

Der Graf?

**ANGELO:**

Er muss Wind gehabt haben, war nicht ganz unvorbereitet.

**MARINELLI:**

Und ... ? Ist er tot?

**ANGELO:**

Mein armer Nicolo ... hat dran glauben müssen ...

**MARINELLO:**

Ob der Graf tot ist?

**ANGELO:**

Ich will Ihre Kundschaft verlieren, wenn es nicht wahr ist. Haben Sie noch was zu befehlen? Wir müssen über die Grenze.

**MARINELLI:**

*(gibt ihm einen Geldbeutel)*

So geh!

*(Angelo ab)*

Was gäb' ich um die Gewissheit.

Dritter Auftritt

*(Der Prinz erscheint von der anderen Seite, tritt ans Fenster. Marinelli, der sich sammelt, tritt zu ihm)*

**PRINZ:**

Dort kommt sie, die Furcht beflügelt ihre Füße. Sie hat keinen Argwohn, glaubt sich von Räubern gerettet, aber